

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit Posten, einzelne Nummern 15 Goldpfennige. Gemeinde-Verbands-Kontennummer 2. Postkontennummer Dresden 12545. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Anzeigenpreis: Die 10 Zeilenbreite kostet 20 Goldpfennige, Einzelzeile 10 Goldpfennige. Kleinanzeigen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 211

Donnerstag am 10. September 1925

91. Jahrgang

Mittwoch am 10. September vormittags 1/12 Uhr
Öffentliche Bezirksauschussitzung
Im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Versteigerung

Sonnabend, am 12. September 1925 11 Uhr vormittags sollen in Dippoldiswalde ein tafelförmiges Klavier, ein Schreibtisch mit Sessel, ein Kleiderschrank, ein großer Spiegel, ein Vertiko, eine Balustrade mit einem Korbsessel und Tisch meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter im Bahnhof. Q 881.25. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. In der hiesigen Volksschule fand am heutigen Donnerstag Wanderung statt, der verschiedenen Klassen auch in die weitere Umgebung, Mückentürmchen, Sächf. Schweiz usw. führen soll.

— Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung Freitag den 11. September 1925 abends 8 Uhr. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme, Vergaberecht am Alanengrab. — Sparhelfer-Prüfung und ev. Richtungsprüfung der Jahresrechnung 1924. — Unterkunftsstätte an der Steinbruchstraße. — Tagung der Sächf. Volksschullehrer. — Wegesperrung für den Kraftwagenverkehr in Waller. — Fahrplan der staatl. Kraftwagenlinien. — Jahrmarktangelegenheit. — Erhebung der Hundsteuer. — Bezirksvorsteher-Ergänzungswahl. — Vergabung von Leistungen für die Stadtgemeinde. — Straßeneinigungs- und Beleuchtungsgebühren. — Nächsthilfliche Sitzung.

— Tagesordnung für die Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Mittwoch den 10. Septbr. 1925 vormittags 11/12 Uhr im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale. Öffentliche Sitzung: Ueberblick der Einkommensteuer und Grundsteuer-Zustände an die einzelnen Gemeinden im Jahre 1924/25. — Neuregelung der Jagdsteuer. — Beschwerde des Fabrikdirektors Bogusch und Genossen in Glasbläse betreffs der Gemeindegüter-Abtretung am 24. Juli 1925. — Klage des Amtshauptmanns nach §§ 158, 85 Gemeindeordnung auf Aufhebung des Beschlusses des Bezirksauschusses, Anerkennung eines Anspruchs der Stadt Glasbläse auf anteilige Erstattung von erhöhten Aufwiegungsverhältnissen aus Bezirksmitteln betr. — Ortsgebiet der Gemeinde Ripsdorf über das Anschlag von Pflanzungen usw. — Marktordnung für die Gemeinde Kreischa. — Nächsthilfliche Sitzung.

— Das Nachbaderbot im Bäckereigewerbe wird schon seit längerer Zeit in den beteiligten Fachkreisen auf das lebhafteste erörtert und umstritten. Das Nachbaderbot war zunächst eine Kriegsmassnahme. Nachdem sich die Ernährungsverhältnisse wesentlich wieder gebessert haben, da wird auch allerorten der Wunsch wieder rege, zum Morgenbrot die üblichen frischen Semmeln zu genießen. Nach der Verordnung darf aber vor sechs Uhr morgens nicht mit der Arbeit in den Backstuben begonnen werden, andererseits erwarten aber diejenigen erwerbsfähigen Bevölkerungskreise, die frühmorgens ins Geschäft oder Kontor müssen, daß sie die übliche Frühbrotware noch rechtzeitig erhalten. Um mit der Nachbaderbot wieder ins Geschäft zu kommen, um mit Großbetrieben konkurrieren zu können, die vermöge ihrer technischen Einrichtungen rasch frische Semmeln erzeugen können als es ein einzelner Bäckermeister mit seinem vielleicht einzigen Lehrling zu tun vermag, wird entgegen dieser Verordnung sorgfältig zeltiger mit der Nacharbeit begonnen. Werden derartige Gesetzesübertreter zur Anzeige gebracht, dann gibt es Strafbefehle usw. Die Gerichte müssen sich des öfteren mit solchen Uebertretungen befassen. Das Dresdner Amts- und Landgericht hatte am Dienstag über zwei derartige Fälle zu verhandeln. In dem einen Falle drehte es sich um einen Bäckermeister, der ein flottgehendes Geschäft hat, dessen Erzeugnisse reichenden Absatz finden und der mit 14 Weibern und einigen Lehrlingen arbeitet. In diesem Betriebe werden morgens gegen drei- bis viertausend und oft noch mehr Semmeln hergestellt. In dem anderen Falle handelte es sich um einen sogenannten kleinen Meister, der nur mit seinem Lehrlinge arbeitet, beide Bäckermeister waren zur Anzeige gebracht worden, weil sie eben früher mit der Nacharbeit begonnen haben sollten. In beiden vorgenannten Terminen kam zur Erörterung, daß um das sogenannte Nachbaderbot heftige Kämpfe entbrannt sind, daß es innerhalb des Gewerbes, den Forderungen der Nachbaderbot entsprechend zahlreiche Bäckermeister gibt, die eine Aenderung herbeizuführen in der Weise, daß die Arbeit morgens um 5 Uhr beginnen kann und dafür abends zeitiger zu beenden sei. In dem Termin vor dem Amtsgericht führte Justizrat Dr. Knoll aus, die Verordnung sei geboren worden zu einer Zeit, wo in Deutschland große Not herrschte, wo gar kein Mehl zur Herstellung von Semmeln in der gewohnten Weise vorhanden war. Jetzt verlange die Bevölkerung geradezu wieder ihr frisches Morgenfrühstück, es lasse sich sehr wohl und auch ganz leicht durchführen, daß die Arbeitszeit eben wieder geändert wird. Die Verordnung werde gegenwärtig zu egoistischen Zwecken ausbeutet, es drehe sich hier nicht um eine Verlängerung der Arbeitszeit, sondern lediglich um eine Aenderung derselben. Straßenbahn- und Zugverkehr usw. würden doch auch den wirklichen Bedarfsverhältnissen angepaßt, da sei der Dienst danach geregelt. In der Verhandlung vor dem Landgericht ging Rechtsanwalt Dr. Wittich auf die Verhältnisse in den Kleinbetrieben ein. Will ein kleiner allein arbeitender Meister mit den Großbetrieben konkurrieren — die Kundenschaft laufe eben dorthin, wo es die üblichen frischen Morgenfrühstücke rechtzeitig gebe, dann könne er garnicht erst um 6 Uhr, wie vorgeschrieben, mit der Arbeit beginnen, er werde dann nicht bis um 7 Uhr fertig. Der Verteidiger bezeichnete es als ein Übel, warum man einem einzelnen Manne nicht gewähren lasse, mit seiner eigenen Arbeit früher zu beginnen. Das

Amts- und auch das Landgericht, das letztere als Berufungsinstanz, kamen in beiden Fällen wie schon des öfteren in der letzten Zeit auf Verurteilungen zu. Es wurde in den Begründungen betont, es sei nicht darüber zu entscheiden, ob die angelegene Verordnung zweckmäßig sei oder nicht, sondern es gelte nur festzustellen, ob die Bestimmungen, die nun einmal vorhanden sind, ob das Gesetz nach der einen oder anderen Seite hin verletzt worden ist, und wo eben eine Uebertretung, eine Verletzung der geltenden Bestimmungen als festgestellt erachtet werde, da habe Bestrafung zu erfolgen.

— Von der Reichsbahndirektion Dresden wird geschrieben: In letzter Zeit ist mehrfach in der Öffentlichkeit die Behauptung aufgestellt worden, die Betriebssicherheit auf der Eisenbahn sei durch den Personalabbau gefährdet worden und die Zahl der Unfälle im Eisenbahnbetrieb habe sich infolgedessen gesteigert. Ein solcher Zusammenhang zwischen Eisenbahnunfällen und Eisenbahner-Abbau besteht nicht. Die Zahl der im Eisenbahnbetrieb Verunglückten war während des Krieges außerordentlich stark angestiegen. Sie ist aber, nachdem wieder geordnete Verhältnisse eingetreten waren, erfreulicherweise bis auf etwa die Hälfte zurückgegangen. Seit 1920 schwankt sie in engen Grenzen, ohne daß es möglich wäre, für ein vorübergehendes Ansteigen jedesmal eine bestimmte Ursache, wie etwa der Personalabbau, verantwortlich zu machen. Einige Zahlen mögen dies beweisen. So hatte die Zahl der im gesamten Reichsbahngebiet beim Eisenbahnbetrieb getöteten oder verletzten Personen (ohne Selbstmörder) im Jahre 1917 mit 6488 ihren Höhepunkt erreicht; sie betrug 1918: 6135; 1919: 4576; 1920: 3448; 1921: 3661; 1922: 3742; 1923: 2741; 1924: 2701. Darnach ist im Abbaubahre 1924 die Zahl der Verunglückten noch geringer gewesen, als im vorhergehenden Jahre. Ebenso sind die Zahlen der Reisenden, die bei Eisenbahnunfällen unerschuldet zu Schaden gekommen sind, 1924 niedriger als im vorhergehenden Jahre; sie betragen 1923: 74 Getötete, 376 Verletzte; 1924: 25 Getötete, 222 Verletzte. Endlich sei gegenüber irreführenden Behauptungen festgestellt, daß der Hilfs- und Rettungsdienst bei Eisenbahnunfällen von dem Abbau in keiner Weise berührt worden ist, vielmehr ist das hierfür erforderliche Personal unter allen Umständen sichergestellt, namentlich durch Kräfte aus den Werkstätten.

— Die Direktion der Jahreschau „Wohnung und Siedlung“ teilt mit, daß dieser Tage der millionste Besucher der Ausstellung gezählt werden konnte.

— Am Dienstag früh geriet auf der Landstraße zwischen Moritzburg und Weindöbba der von dem Betriebsleiter Hoffmann in Sörnewitz gesteuerte Personenkraftwagen ins Schleudern, wobei F. aus dem Wagen stürzte. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. wurde ihm eine Gesichtshälfte zerquetscht. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

— Im Lohnstreik in der chemischen Industrie Sachsen wurde am Mittwoch unter dem Vorhitz des sächsischen Schlichters Oberregierungsrat Dr. Franz ein verbindlicher Schlichterspruch gefällt, der bis zum 24. Januar 1926 eine Erhöhung der Löhne von 64 auf 71 Pfennige vorsieht. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen werden.

— Dresden, 8. September. Nach einem Empfang der Teilnehmer der Europa-Union im Neuen Rathaus, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, fand auf dem Kaditzer Flugplatz die Lande des Großverkehrsflugzeuges, das künftigen Verkehrs zwischen Dresden und Mailand vermitteln soll, statt. Oberbürgermeister Wähler hielt eine Ansprache, in der er den 7. September als einen Markstein in der Geschichte des Flugverkehrs wie in der der Stadt Dresden bezeichnete. Er wünschte, daß das Großverkehrsflugzeug stets glücklich den Namen Junkers und Dresden in alle Welt tragen möge. Frau Oberbürgermeister Wähler kaufte das Flugzeug auf den Namen „Dresden“. An den Lande schloß sich ein einmaliger Aufstieg der „Dresden“, an dem 9 Personen teilnahmen.

— Die verlaufte, hat sich Sachsen dem Verlangen der Regierung von Baden, Hessen, Hamburg und Oldenburg angegeschlossen und eine Herausstreichung der auf den 15. September nach Leipzig einberufenen Reichsschulkonferenz gefordert. Es ist anzunehmen, daß die Besprechung auf Mitte Oktober verschoben werden wird.

— Im preussischen Landtags-Hauptauschuss fand ein Antrag der Deutschen Volkspartei Annahme, wonach die Vertretung Preußens in Dresden wiederhergestellt und eine Vertretung in den Hansestädten mit dem Sitze in Hamburg eingerichtet werden soll.

— Saatensandsbericht Anfang September 1925. Die häufigen Niederschläge im August haben die Erntearbeiten sehr erschwert und aufgehalten; in der letzten Zeit verging fast kein Tag, an dem es nicht geregnet hätte, und doch gibt es noch Bezirke, von denen Klagen über zu geringe Feuchtigkeit im Boden vorliegen. In der Niederung sind bis auf wenige Ausnahmen die Halmfelder geerntet. Wo es noch nicht der Fall ist, ist die Verjüngung zum Teil darauf zurückzuführen, daß es an Arbeitskräften mangelt, wie überhaupt die Leuten die Feldarbeiten in der Landwirtschaft mitunter sehr erschwert. In höheren Lagen ist noch ein größerer Teil Hafer zu ernten, selbst Weizen und Gerste liegen noch auf dem Felde. Durch die reichlichen Niederschläge ist der Hafer öfters zweifach gewachsen, und die hülfle

Witterung verzögert die Reife. Er beginnt auszuwachsen und hat durch häufiges Wenden Körnerverlust. Um ihn der unbedingten Witterung nicht länger auszuweichen, ist er mitunter in weniger trockenem Zustande eingeerntet worden; man befürchtet aber, daß sich ein Teil des geernteten Hafers in den Scheunen nicht halten wird. Für Rüben und alle Futtergewächse waren die Niederschläge von Vorteil, es hat sich der Stand dieser Früchte in vielen Bezirken etwas gebessert. Für die Kartoffeln wird allerdings des Regens nun zu viel, denn das Kraut stirbt ab und die Knollen fangen an zu faulen; besonders stark zeigt sich die Fäulnis bei den Frühkartoffeln und einigen empfindlicheren Sorten. Der Stoppelnrost ist stellenweise recht lästlich vorhanden; teilweise beruht dies darauf, daß es nach der Bestellung zu trocken war, zum Teil hat aber auch viel Lager in der Frucht die Entwicklung gehindert. Die Crummelernte hat gleich der letzten Halmfuchternte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Mäuse, Hamster und Egerlinge treten vielerorts in großen Massen auf, so daß, wenn nicht gegen erstere beiziehende Vernichtungsmassnahmen ergriffen werden, die junge Saat und Kleefelder gefährdet sind. Der Mangel an Grünfütter macht sich nicht so fühlbar, weil für den zweiten Schnitt Klee und das geerntete Grünfütter noch reichliche Niederschläge kamen. Für das Land sind folgende Durchschnittswerte berechnet worden; dabei bezeichnet die Nr. 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Hafer 2,8 (2,5), Runkelrüben 2,7 (2,5), Klee 2,8 (2,6), Kartoffeln 2,4 (2,5), Zuckerrüben 2,7 (2,5), Luzerne 2,6 (2,3), Weizenwässerungswiesen 2,5 (2,4) und die anderen Wiesen 2,7 (2,6). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf September 1924.

— Reichen. Einem schweren Unfall erlitt anfänglich des Jahres ein junges Mädchen, das in einer Radnusschale gestanden hatte und herausstürzte. Es schlug an einen Pfosten und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. An dem Wiederaufkommen der Verunglückten wird gezweifelt.

— Pirna a. E. In einem Gasthof der Umgebung wurde von einer Polizeipatrouille aus Ursdorf eine Spielergesellschaft ausgehoben. Sie wurde mit samt dem Wirte dem Amtsgericht Stolpen zugeführt.

— Bad Schandau, 8. September. In der Meldung von der Indienststellung eines Gleitgroßbootes auf der Elbe vom Straßen- und Wasserbauamt Dresden wird mitgeteilt: Bereits seit März dieses Jahres ist davon die Rede, daß die Rathenower Klein- und Motorenwerft mit dem Plane umgeht, ein derartiges Gleitboot für den Elbedienst fertigzustellen. Jedoch verging Monat für Monat, ehe — wie jetzt — etwas Positives an die Öffentlichkeit drang. Die Genehmigung, die vom Straßen- und Wasserbauamt, gleichzeitig mit der Amtshauptmannschaft Dresden erteilt werden muß, kann erst nach der genauen Prüfung dieses Gleitbootes erfolgen, da der andere Schiffs- und Ausrüstungsbedarf auf der Elbe nicht gefährdet werden darf. Die Schnelligkeit wird sich wahrscheinlich nicht zwischen 50 und 60 Kilometer bewegen, sondern voraussichtlich höchstens zwischen 40 und 50 Kilometer, da sonst z. B. eine große Gefahr für die Paddelboote bestehen würde, die in neuerer Zeit die Elbe sehr stark beleben und denen ein Ausweichen bei größerer Geschwindigkeit des Gleitbootes sehr oft unmöglich sein würde. So sehr jeder Fortschritt auf dem Gebiete des Verkehrswezens zu begrüßen ist, müssen doch im Interesse der öffentlichen Sicherheit die strompolizeilichen Vorschriften genau beachtet werden.

— Wahren. Am Sonnabend mittag war eine Schulklasse unter Führung ihres Lehrers auf dem Wege nach Oßda. Ein 13-jähriger Junge überquerte, um Wasser zu holen, die Straße und wurde von einem Personenauto, obgleich dessen Führer stark bremste, überfahren. Der Knabe starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

— Plauen i. V. Im hiesigen „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt“ finden wir folgende Caumerzgeschichte. Die gewerblühigen Cauner verfallen auf alle möglichen Tricks. Vor etwa 14 Tagen warnten wir vor einem Betrüger, der in verschiedenen anderen Städten Tapesier- und ähnliche Geschäfte durch Fingabe verälschter Geldscheine aus der Inflationszeit erheblich geschädigt hatte. Jetzt ist bekannt geworden, daß derselbe Gauner auch in unserer Stadt eine betrügerische Kontrolle gegeben, und einen hiesigen Wirtsgewerbetreibenden (Nr. 20) Reichsmark geprellt hat. Der Unbekannte bestellte am 5. September nachmittags bei dem Meister drei große Wollische und andere Gegenstände, wobei er sich als Sohn eines hier ansässigen Arztes vorstellte. In den Abendstunden sprach er nochmals vor, um eine Anzahlung von 300 M. zu leisten. Er übergab dem Handwerksmeister dabei einen Fünfhundertmarkschein, worauf 200 M. zurückgegeben wurden. Der sein anstretende Betrüger steckte das Geld ein und verabschiedete sich dann. Beim näheren Betrachten zeigte sich nun, daß der angebliche Fünfhundertmarkschein ein alter wertloser 10 000-Papiermarkschein aus der Inflationszeit war, der in nicht ungeschickter Weise durch Radierung und Aufschneidung in einen 500-Reichsmarkschein verälscht worden war. Der Täter, vor dem dringend gewarnt wird, wird wie folgt beschrieben: Etwa 25 Jahre, mittelgroß, schlank, blondes, linksgecheiteltes Haar, etwas aufgeworfene Lippen, bartlos, blaßes edliges Gesicht, Berliner Mundart, bekleidet mit graugrünem Sammantel, hellgrauer Sportkappe und ebensolcher langer Hose und graubraunem Filzhut. Bemerkte sei, daß in der von uns angegebenen Mitteilung, überschrieben „Warnung vor einem Banknotenfälscher“, bereits angeht war, daß sich der Schwindler gewöhnlich als Sohn eines Arztes, Student der Medizin, oder auch als Sohn eines stadtbekanntem Gastwirts ausgibt.

— Jittau. Großen Schaden erleidet durch das nun schon wochenlang anhaltende nasskalte Wetter mit der Landwirtschaft auch der hochentwickelte Gartenbau Jittaus. Das Wachstum des Gemüses aller Arten ist mit einem Schlag zum Stillstand gekommen und das noch stehende Gemüse ist durch Fäulnis bedroht. Die Herbstbestellung wird ebenfalls erheblich verzögert. Trocknes Wetter tut dringend not.

— Ebersbach. Das Gesamtministerium hat der Gemeinde Ebersbach die Befugnis erteilt, sich als Stadt zu bezeichnen.